UNABHÄNGIGE Zeitung zum StuStaCulum 2009
20. bis 23. Mai 2009 / Herausgegeben von der Jungen Presse Bayern e.V.

kultur orange kompakt

»Ausgesprochen«

Ein Poetryslammer zwischen Lyrik und Hip-Hop-Kultur **Seite 10**

»Zugehört«

Eine Studentenband über den balanceackt zwischen Uni und Musik **Seite 3**

»Selbstgemacht«

Eine junge Künstlerin über Kloschüssel und Kerzen **Seite 8**

Foto: Matthias Rüby

KULTURESKER BIERGENUSS

STATT FLATRATEPARTY UND TRASH-TV: STUDENTEN SCHAFFEN SICH MIT MUSIK, THEATER UND BIER VOM FASS EINE EIGENE KULTUR. *VON HANNAH REX UND FELIX SCHEIDL.*

Früher Nachmittag, strahlender Sonnenschein. Das Festivalgelände ist leer. Die Studenten schlummern in ihren Buden und verarbeiten die Nachwehen der letzten Festivalnacht. Richtig aufnahmefähig ist niemand: Das müssen auch „Fake the Band" feststellen, die in einem fast leeren Festzelt spielen. Gleichzeitig beschallt „Markus Nagy" die träge Masse einiger Sonnenbadenden auf der grünen Wiese des Atriums. Hier gilt die Devise: Nur keine Bewegung zu viel, denn die Kraft muss für die Feierei am Abend reichen.

Im Konzertraum des Café Dada sind die Fenster mit schweren schwarzen Vorhängen verdunkelt. Hier ist es kühl und angenehm. Das gefällt den Besuchern: „Hier kann ich es aushalten, da blendet die Sonne nicht so und das schont die schweren Köpfe", lacht ein Student, mit einem Glas Weißbier in der Hand. Liedermacher „El mago masin" erzählt auf der Bühne nebenbei von seinem Leben als Minigolfer.

Nebenan gastieren „Jukevox", die fünf A-Capella-Jungs singen vom Morgen danach und wie man ihn am besten nicht beginnt. Dazu gibt's einen Schluck kühles Bier für die Zuschauer und jede Menge Wasser für die Interpreten.

Es dämmert: Familien, die den Tag auf dem StuStaCulum genossen haben ziehen sich zurück. Es ist Zeit für die Nachtschwärmer. Länger und länger werden die Schlangen vor den Biertresen. Die Studenten interessieren sich mehr für die Getränke, als für Musik und Theater auf dem Gelände. Spielten die Bands nachmittags fast für sich selbst, weil sich die Besucher noch in ihren Wohnungen in Stimmung tranken? Menschenleere Ausstellungsräume, weil das Bier wichtiger ist, als die Kunst?

„Feiern mit Freunden, Musik und Bier. Festivals sind einfach Kult.", sagt Student Jonas, als wir ihn am Bierstand fragen, warum er nicht lieber Gemälde betrachtet oder den Bands im Café Dada lauscht. Macht die Mischung also die Kunst? Und ist ein gelebter Kult einfach mehr Kultur, als eine Ausstellung oder ein Konzert je bieten können? Studentin Anna schätzt das StuStaCulum-Festival: „Kunst gemeinsam erleben und diskutieren, Spaß dabei haben und ein paar Tage im Ausnahmezustand verbringen. Jugendkultur pur eben."

Um halb eins schlägt in der Studentenstadt die letzte Band ihre Töne an, wenn diese verklingen ist auf dem StuStaCulum noch lange nicht Schluss: Die Party geht weiter mit viel Bier vom Fass und Musik aus der Konserve. In der Disco oder den Appartements wird gefeiert. Denn irgendwie müssen sich die Studenten die Zeit bis nächsten Nachmittag vertreiben – mit Kultur.

impressum

Dies ist die unabhängige Veranstaltungszeitung zum StuStaCulum 2009.

Das StuStaCulum fand vom 20. bis 23. Mai in der Studentenstadt Freimann in München statt. Die namentlich gekennzeichneten Beiträge spiegeln nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder der Veranstalter wider.

Herausgeber und Redaktion

Junge Presse Bayern e.V.

Kulturzentrum K4
Königstraße 93
90402 Nürnberg
www.jpbayern.de
buero@jpbayern.de

Chefredaktion
Felix Scheidl (V.i.S.d.P.)
f.scheidl@jpbayern.de
Kristin Ofer
kristin.ofer@web.de

Redaktion
Isabelle Hermannstädter, Phillipp Meyer, Hannah Rex, Julian Roos, Maximilian Roos, Marius Thies, Miriam Trescher, Kathrin Vogt, Katrin Werner

Bildredaktion
Sarah Höppner, Mathias Rüby

Gestaltung
Jonathan Uhmann
j.uhmann@jpbayern.de

Organisation
Magdalena Brunner, Jonathan Uhmann

Druck
Christian Döring GmbH, Schleißheimer Str. 6-10, 80333 München, 970 Exemplare

Alle redaktionell erstellten Fotos und Artikel stehen unter Creative-Commons-Lizenz:
Sie dürfen alles kopieren, müssen aber den Autoren nennen und dürfen das Werk nicht verändern. Ausgenommen ist kommerzielle Nutzung.
http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de/

Mehr Artikel unter
www.join-magazin.de

Wir danken dem gesamten StuStaCulum-Team für die Unterstützung.

numeri clausi

VON MARIUS THIES

VIER TAGE FESTIVAL, UNZÄHLBARE ERLEBNISSE UND BEGEGNUNGEN: WIR HABEN TROTZDEM MITGEZÄHLT.

1 Kind wurde auf dem StuStaCulum geboren – mindestens 1 Kind wurde gezeugt

80 fest angestellte Ordner halten so manchen Trunkenbold von unsittlichen Taten ab

2,90 Euro kostet ein halber Liter Bier auf dem Gelände, genau so viel wie im letzten Jahr

540 Schichten schieben die 290 Helfer - verteilt auf 4 Tage StuStaCulum

6 ist die Nummer der U-Bahnlinie, die in die Studentenstadt fährt

829 Zeichen hat dieser Text

8 Silben haben die Wörter StudentenStadt Spektaculum zusammengenommen, die für das Festival auf 3 Silben verkürzt wurden: StuStaCulum

1 500 Falafel sättigten die Mägen der Feiernden letztes Jahr

12 Theatergruppen und 2 Bands traten vor insgesamt 2.000 Besucher beim ersten StuStaCulum 1989 auf

2008 feierten 30 000 Besucher das StuStaCulum

300 Musiker und Künstler spielten in diesem Jahr auf 4 Bühnen - darunter 5 Theatergruppen

2 500 Studenten wohnen in der Studentenstadt

70 Grad und wärmer sind die Steine, die für die Keltensauna im Holzfeuer ehitzt werden

18 800 Liter Bier wurden 2008 ausgeschenkt

39 054 Textzeichen bieten euch das Wichtigste zum Festival

politikorange / kulturorange – frisch, fruchtig, selbstgepresst

Als Veranstaltungszeitung, Magazin, Onlinedienst und Radioprogramm erreicht das Mediennetzwerk politikorange seine jungen Hörer und Leser. Krieg, Fortschritt, Kongresse, Partei- und Jugendmedientage – politikorange berichtet jung und frech zu Schwerpunkten und Veranstaltungen. Junge Autoren zeigen die große und die kleine Politik aus einer frischen, fruchtigen, anderen Perspektive.

> POLITIKORANGE – DAS MULTIMEDIUM

politikorange wurde 2002 als Veranstaltungsmagazin ins Leben gerufen. Seit den Politiktagen gehören Kongresse, Festivals und Jugendmedienevents zum Print- und Online-Programm. 2004 erschienen die ersten Themenmagazine: staeffi* und ortschritt*. Während der Jugendmedientage 2005 in Hamburg wurden erstmals Infos rund um die Veranstaltung live im Radio ausgestrahlt und eine 60-minütige Sendung produziert.

> WER MACHT POLITIKORANGE?

Junge Journalisten – sie recherchieren, berichten und kommentieren. Wer neugierig und engagiert in Richtung Journalismus gehen will, dem stehen hier alle Türen offen. Genauso willkommen sind begeisterte Knipser und kreative Köpfe fürs Layout. Den Rahmen für Organisation und Vertrieb stellt die Jugendpresse Deutschland. Ständig wechselnde Redaktionsteams sorgen dafür, dass politikorange immer frisch und fruchtig bleibt, erfahrene Jungjournalisten der Jugendpresse stehen mit Rat und Tat zur Seite. Wer heiß aufs Schreiben, Fotografieren, Mitschneiden ist, findet Infos zum Mitmachen und zu aktuellen Veranstaltungen unter www.politikorange.de oder wendet sich per E-Mail an mitmachen@politikorange.de.

> WIE KOMM ICH DA RAN?

Gedruckte Ausgaben werden direkt auf Veranstaltungen, über die Landesverbände der Jugendpresse Deutschland und als Beilagen in Tageszeitungen verteilt. Radiosendungen strahlen wir mit wechselnden Sendepartnern aus. Auf www.politikorange.de berichten wir live von Kongressen und Großveranstaltungen. Dort stehen bereits über 50 politikorange-Ausgaben und unseren Radiosendungen im Archiv zum Download bereit.

> WARUM EIGENTLICH POLITIKORANGE?

In einer Gesellschaft, in der immer wieder über das fehlende Engagement von Jugendlichen diskutiert wird, begeistern wir Jugendliche für eigenständiges Denken und Handeln. politikorange informiert über das Engagement anderer und motiviert zur Eigeninitiative. Und politikorange selbst ist Engagement – denn politikorange ist frisch, fruchtig und selbstgepresst.

MITMACHEN@POLITIKORANGE.DE

HÖRSAAL ODER PROBERAUM?

VON KRISTIN OFER

DER BOLOGNAPROZESS RAUBT STUDENTEN ZEIT UND NERVEN, DIE SIE FRÜHER IN BANDS UND VEREINE INVESTIERTEN. HEUTE STEHEN VIELE VOR DER WAHL: UNI ODER MUSIKERLEBEN.

Foto: Matthias Rüby

„Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit." Was schon Karl Valentin wusste, können die vier Musiker von „Fake the Band" bestätigen: Für Christoph, Mark, Olli und Simon gibt es nichts Schöneres als Probe und Auftritt. Gitarrist Olli kommt gerade von der Bühne und wischt sich Schweißtropfen von der Stirn. Er grinst.

Seit 2006 spielen „Fake the Band" sich in der aktuellen Formation durch das Münchner Umland. Der Auftritt auf dem StuStaCulum ist der Höhepunkt ihrer bisherigen Bandkarriere. Bassist Mark wohnt selbst in der Studentenstadt und engagiert sich seit seinem Einzug auch für das jährliche Festival. „Wir haben uns schon drei Mal für einen Auftritt beworben." erzählt Mark. „Letztes Jahr habe ich hier als Künstlerbetreuer mitgeholfen, in der Hoffnung, damit unsere Chancen auf einen Auftritt zu steigern."

Für einen guten Auftritt müssen die Jungs auch proben. Aber immer öfter kommt etwas dazwischen: Prüfungen, Hausarbeiten, Praktika, und was sonst zu einem Studium gehört, schränken die Zeit zum gemeinsamen Musizieren ein. Olli macht seinen Doktor in Elektrotechnik, Christoph, ebenfalls Gitarrist, ist angehender Informatiker, Schlagzeuger Simon strebt nach einem Bachelor in Regenerativer Energietechnik und Bassist Mark gehört zur aussterbenden Gattung zukünftiger Magister in allgemeiner Sprachwissenschaft.

Die meisten Künstler auf dem StuStaCulum sind Studenten. Die Balance zwischen Uni und Kunst zu finden, ist für sie nicht einfach. Die Umstellung auf das Bachelor-/Master-System mit Stundenplänen wie zu Schulzeiten erschwert die Situation der Studentenkünstler zusätzlich.

Das bestätigt auch eine aktuelle HIS-Studie von 2009. Derzeit engagieren sich etwa ein Drittel aller Studenten ehrenamtlich. 2006 waren es noch zwei Drittel. Dieser Trend könnte sich weiter fortsetzen. Das befürchten auch die Musiker von „Fake the Band". Zeit für Hobbies, ehrenamtliches Engagement oder Kunst bleibt da kaum. „Uni, Musik und ein bisschen Jobben fürs Konto – mehr geht echt nicht." „Meine Freundin ist zum Glück selbst Musikerin und hat Verständnis" freut sich Olli. „Aber natürlich vernachlässigt man ein paar Sachen.", ergänzt Mark.

Das neue Studiensystem sehen die Punkrocker kritisch: „Das ist wie eine Zeitreise zurück in die Schule. Studenten haben viel weniger Freiheit, sich ihre Zeit selbst einzuteilen", beschwert sich die die Band einstimmig. Immer mehr Studenten müssten sich zwischen Studium und Kunst entscheiden. In einer Punkband Schlagzeug zu spielen ist eben kein Karrierefaktor im Lebenslauf eines angehenden Energietechnikers.

Trotzdem: „Wenn jemand wirklich Musik machen will, kriegt er das irgendwie hin." ist Olli überzeugt und erntet dafür zustimmendes Nicken seiner Bandkollegen. Einen stressigen Unitag bei einer Bandprobe ausklingen zu lassen, ist manchmal gar nicht so schlecht. Für „Fake the Band" ist die Musik ein Ventil, hier können sich die vier Studenten abreagieren und in ihren Texten alles verarbeiten, was sie im Alltag, in der Politik, der Gesellschaft oder auch in der Uni nervt. Auf den großen Durchbruch warten sie aber nicht: „Ich hab den ganzen Scheiß jetzt nicht studiert, um dann Musiker zu werden!" lacht Olli.

MIT LEISTENBRUCH FÜR UMBRUCH

Foto: Isabelle Hermannstädter

DER MÜNCHNER LIEDERMACHER CHRISTOPH WEIHERER BRINGT GESELLSCHAFTLICHEN PROTEST IN BAYERISCH AUF DIE FESTIVALBÜHNEN. MIT UNS SPRACH ER ÜBER KIFFENDE FANS UND DIE EUROPAWAHL.

Kulturorange: Du spielst fast jede Woche auf mehreren Festivals. Warst du früher auch ein regelmäßiger Festivalbesucher?

Weiherer: Gemieden habe ich Festivals früher nicht, aber ein extremer Festivalfan war ich auch nicht. Ab und zu bin ich schon zu ausgewählten Festivals, wie dem „Tollwood" oder dem „Prima Leben", gegangen.

Kulturorange: Was reizt dich heute als Musiker an Festivalauftritten?

Weiherer: Der Reiz liegt darin neue Fans zu gewinnen und Kontakte mit anderen Musikern zu knüpfen. Die Menschen kommen ja nicht nur auf das Festival um mich zu sehen. Aber ich hatte schon ein paar Mal Glück und konnte neue Leute für meine Musik begeistern. Außerdem sind Festivalauftritte meistens chaotischer und kürzer als einzelne Konzerte. Die Atmosphäre ist irgendwie besonders.

Kulturorange: Und was war dein lustigstes Festivalereignis?

Weiherer: Da gab es schon Einige, aber auf Anhieb fällt mir jetzt leider nur ein nicht so positives Ereignis ein: Bei meinem Auftritt auf dem Passauer Pfingstfestival 2004 litt ich unter starken Schmerzen, die sich im Nachhinein als Leistenbruch herausstellten. Nur mit viel Schmerzmitteln und starkem Willen habe ich das überstanden. Nicht so schön ist auch, wenn ich nachmittags um 15 Uhr auftrete und statt der 1 000 versprochenen Gästen nur 20 da sind. Da verzieht man schon mal das Gesicht.

Kulturorange: Deine Lieder sind ziemlich frech, gesellschaftskritisch und oft politisch. Möchtest du damit zum Nachdenken anregen oder provozieren?

Weiherer: Im Idealfall klappt beides. Allgemein versuche ich schon das ganze Publikum zu provozieren, wenn die eh schon nicht so denken wie ich. Eigentlich möchte ich nicht nur die CSU kritisieren, obwohl das meistens der Fall ist.

Kulturorange: Die CSU ist anscheinend dein liebster Feind?

Weiherer: Ja, das stimmt. Im Moment ist die CSU mein Feindbild. Die CSU ist die regierende Macht in Bayern und hat dadurch eben die Möglichkeit viel Schaden anzurichten. Wenn die SPD an der Macht wäre, würde ich die genauso kritisieren.

Kulturorange: Wünschst du dir einen Umbruch im politischen System?

Weiherer: Wahrscheinlich würde die Politik mit einem anderen System besser laufen. Aber im Großen und Ganzen bin ich zufrieden. Immerhin verdiene ich mit der Kritik an diesem System meinen Lebensunterhalt.

Kulturorange: Welches politische Ereignis beschäftigt dich gerade?

Weiherer: Momentan ist die Politik nicht wahnsinnig ereignisreich. Die Europawahl finde ich persönlich nicht so wichtig. Die Überklebe-Aktion von verlogenen Wahlplakaten fand ich allerdings super. Politisch bin ich zurzeit unentschlossen. In Bayern wird zwar viel von einem Umbruch und der Verjüngung der CSU philosophiert, aber das ist eh alles Quatsch.

Kulturorange: Du wirst oft mit Hans Söllner verglichen. Ist er ein Vorbild für dich?

Weiherer: Hans Söllner ist für mich kein klassisches Vorbild. Natürlich möchte ich auch so erfolgreich sein. Aber „Vorbild" heißt eigentlich nur stur in die gleiche Richtung zu arbeiten, jemandem nachzueifern. Unser Weltbild und die künstlerische Herangehensweise sind schon recht ähnlich. Der große Unterschied zwischen uns beiden ist, dass Hans Söllner mehr Fans aus der Kiffer-Fraktion hat. Auch auf meinen Konzerten treiben sich immer ein paar Kiffer rum. Ich selbst bin gar nicht am Kiffen interessiert.

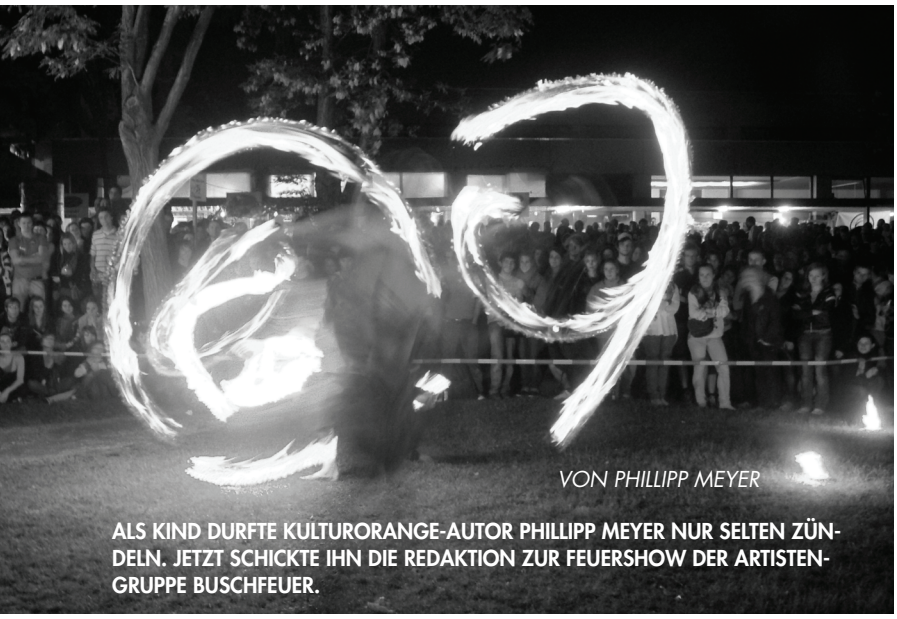
Kulturorange: Was machst du nach deinem Auftritt?

Weiherer: Ich werde jetzt nachher erstmal ins Programm schauen. Wenn ich was Interessantes finde, schau ich es mir an und wenn nicht, dann haue ich einfach wieder ab. Ich bin da offen für alles. Auf die Bühne muss ich erst morgen wieder.

DAS INTERVIEW FÜHRTE ISABELL HERMANSTÄDTER

RING OF FIRE

Foto: Sarah Höppner



VON PHILLIPP MEYER

ALS KIND DURFTE KULTURORANGE-AUTOR PHILLIPP MEYER NUR SELTEN ZÜNDELN. JETZT SCHICKTE IHN DIE REDAKTION ZUR FEUERSHOW DER ARTISTENGRUPPE BUSCHFEUER.

„Spiel nicht mit dem Feuer!" hat meine Mutter immer gesagt. Ich durfte weder die Herdplatte anfassen, noch Plastiksoldaten abfackeln oder mit den Kaminanzündern spielen. Vielleicht verstärkte diese pädagogische Unterdrückung des urmännlichen Spieltriebs meine Faszination für das heiße Element nur noch mehr.

Meine Mutter erzählte mir oft die Geschichte vom Paulinchen aus dem Struwwelpeter: Trotz Warnungen der Katzen Mienz und Maunz, zündet sich das Kind selbst an und brennt am Ende lichterloh. Der Reiz der Gefahr ist eben manchmal stärker, als die Angst sich zu verletzen.

Meine Angst ist schnell überwunden, denn Karl von der Artistengruppe Buschfeuer will mir heute meine Träume erfüllen. Karl meint, nicht die Gefahr verleihe dem Feuer seine Anziehungskraft, sondern die Ästhetik. Gefährlich sei es immer, sogar für einen Profi wie ihn, der seit Jahren Feuerkunststücke aufführt. Ästhetik hin oder her: Ich will zündeln!

Nach der Feuershow haben sich weitere Zuschauer neben mir versammelt: Das Spiel mit dem Feuer interessiert sie brennend. Denn nun dürfen auch Wagemutige aus dem Publikum Feuerstab, Devilsticks, Poi-Schwingketten oder Flammenfächer ausprobieren. Nur die brennenden Jonglierkeulen und der Clownshut mit Feuerbommel sind tabu.

Wie viele Andere greife auch ich nach dem brennenden Feuerstab. Drei Umdrehungen pro Sekunde, abwechselnd seitwärts am eigenen Körper vorbeigeschwungen. Mit Lämpchen am Stab habe ich bereits geübt. Es war immer ein leichtes Spiel für mich, doch mit loderndem Lampenöl wird der Stab zum heißen Eisen.

Karl hatte Recht: es ist nicht die Gefahr, die begeistert, sondern die archaische, dem Feuer ureigene Schönheit. Dopamin- und Adrenalinspiegel steigen mit dem Risiko des Feuerspiels. Später traue ich mich sogar an die Poi-Ketten. Nachdem ich ein paar Minuten ohne Brandblasen überstanden habe, lege ich sie wieder weg. Schließlich will nicht wie Paulinchen enden. Meine Mutter wäre mir dafür dankbar.

FESTIVALGEZWITSCHER

MEHR ALS FÜNF MILLONEN MENSCHEN WELTWEIT SENDEN SICH GEGENSEITIG ÜBER DEN ONLINEDIENST TWITTER KURZNACHRICHTEN. AUCH ÜBER DAS STUSTACULUM WURDE GEZWITSCHERT. MICROBLOGGING MIT TWITTER IST SCHÖN, SINN- UND NUTZLOS, SAGEN VIELE. EIN BEWEIS:

>> steeple_chase: Visiting Stustaculum, best student festival on earth! (Amazing, coz when you look at Studentenstadt, it looks quite like Pyongyang)

>> jeeger: #stustaculum : heute nicht. weil: zu #krass

>> wilderwolff: rain, sunshine, wth! anyway, stustaculum! :)

>> jeeger: Handy auf #stustaculum verloren. Wenn Nokia E71 gefunden, bitte ins #blauehaus gap legen

>> jeeger: #stustaculum #faketheband und #beerundvolksvertreter hatten leide viel zu wenige zuschauer, waren aber richtig gut

>> FaBeat: auf dem Weg zum StuStaCulum...

>> jeeger: Bald gehts auf zu #faketheband auf #stustaculum

>> jeeger: #stustaculum fing super an mit den #benuts, die das festzelt einheizen

>> Raistlin: StuStaCulum.de Time! Listening to Schoengeist... Sounds like Falco meets Nightwish

>> waldorfpatriot: Keltensauna rockt www.das-keltenzelt.de mit @fscheidl und @BodenseeCamp auf dem #ssc

>> CariHasi: Stustaculum: Hunderte Studenten feiern vor MEINER Haustür (:

>> jeeger: Juppi! #stustaculum ! Aber erst muss ich leider noch einkaufen...

>> Simmerl: @taltos84 Heut Abend StuStaculum. Be there or go to hell.

>> pupsnase: hates to build the radio studio at the StuStaCulum festival. Every year.

>> Emdowd: If my windows are going to shake all week, I'm killing someone. Thanks, Stustaculum. Thanks.

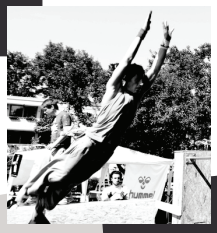
>> Graphity1: was in fitness and gets ready for Munich. Meet him at StuStaCulum on wednesday or leave a message if you want to meet him some other time!

>> NiceBastard: Things to do in Munich, when you're dead (7): Eröffnung des http://www.stustaculum.de/ am 20. Mai. #Sex #Drogen #Clubbing

Zwischen 15. und 22. Mai 2009

PARKOUR

BEI DEN JUNGS VON PARKOUR MÜNCHEN GEHT ES HEISS HER: SIE SPRINGEN ÜBER HINDERNISSE. ZIEL IST, JEDEN UMWEG ZU VERMEIDEN. DU WILLST AUCH ÜBER HAUSDÄCHER SPRINGEN – ABER GANZ OHNE ÜBUNG KLAPPT ES NICHT. QUERFELDEIN INS SANI-ZELT!



CAFÉ DADA

DU WILLST INS CAFÉ DADA ZUM POETRY SLAM. LEIDER BIST DU ZU SPÄT - BÜHNENTECHNIKER THOMAS SCHIEBT DIE LETZTEN LEUTE AUS DER TÜR, DAMIT ER ENDLICH MIT DEM SOUNDCHECK FÜR DEN NÄCHSTEN AUFTRITT ANFANGEN KANN. HIER HAST DU GERADE NICHTS VERLOREN. GEHE DIREKT WEITER ZUM FESTZELT.

FESTZELT

AN DER BAR KOMMST DU INS QUATSCHEN: EINE THEKEN-SCHICHT DAUERT FÜNF STUNDEN, ZWEI MASS FREIBIER SCHAFFT HANNES IN DER ZEIT LOCKER. DU ÄRGERST DICH KURZ, DASS DU DICH NICHT ALS HELFER GEMELDET HAST. GUT, DANN GEHST DU EBEN TANZEN! TOBE DICH ZWEI RUNDEN AUS BEVOR DU WEITER ZIEHST.

Nochmal werfen!

Nochmal werfen!

KINDERPROGRAMM

DU KOMMST AN EINER TRAUBE KINDER VORBEI, DIE SICH BEGEISTERT UM EINEN CLOWN SCHAREN. DAS IST MAGDA, DIE ALLES KANN. DIE PRESSESPRECHERIN DES STUSTACULUM HAT SEIT 3 TAGEN NICHT GESCHLAFEN, BETREUT DIE FESTIVALHOMEPAGE UND REDAKTION DER „KULTUR ORANGE". GERADE BAUT SIE BALLONTIERE FÜR KINDER. UNTERSTÜTZE MAGDA UND HOL IHR EINEN KAFFEE: ZWEI FELDER ZURÜCK!

Nochmal werfen!

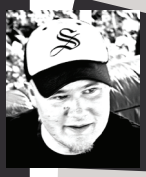
MANHATTAN

DIE ZWEI HELDEN VOM AUFBAU-TEAM HABEN EIN PAAR FLASCHEN BIER IM AUFZUG ZERDEPPERT. DU NIMMST DIE TREPPEN. IN DEN 20. STOCK IST ES WEIT. OBEN ANGEKOMMEN HAST DU DIR DEN BLICK VON MÜNCHENS HÖCHSTEM BIERGARTEN VERDIENT! SETZE EINE RUNDE AUS UND GENIESSE DIE AUSSICHT!

Nochmal werfen!

INFO-ZELT

DIE FRAGE, DIE DIR UNTER DEN NÄGELN BRENNT: „HABT´S IHR NO A HELLES?" ANDI VON DER INFO IST HILFSBEREIT: „NA, HAMMA NED – ABER OBEN IM MANHATTAN HAM´S GNUAG DAVON!" GEHE OHNE ZWISCHENSTOP ZUM MANHATTAN UND HOL DIR DEIN HELLES.



START

EINGANG

DU MUSST EINEN EINTRITTS-BUTTON KAUFEN! DER TYP VOR DIR VERSUCHT, SICH UM DIE VIER EURO EINTRITT ZU DRÜCKEN: „ICH HAB MEINEN BUTTON BEIM POGO VERLOREN, KANN ICH ´NEN NEUEN HABEN?" FABIAN AN DER KASSE KENNT KEIN ERBARMEN: DER TYP VOR DIR MUSS TROTZDEM ZAHLEN – UND DU NOCH ETWAS WARTEN. ZWEI RUNDEN AUSSETZEN.

Nochmal werfen!

SPIELANLEITUNG

Ziel des Spiels: Werde Partyletzter! Mache einen Rundgang über das Festivalgelände und koste alle Angebote aus. Wer als letzter nach Hause fährt, also wieder an der U-Bahn ankommt, hat gewonnen.

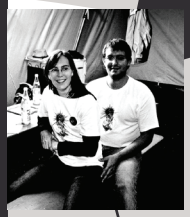
Ihr braucht: Eine Münze zum Werfen und eine Spielfigur für jeden Mitspieler.

So geht 's: Münze werfen! Kopf: ein Feld vor; Zahl: zwei Felder vor. Dann die Anweisungen der dunklen Ereignisfelder beachten und Spaß haben.

VON JULIAN ROOS, MAXIMILIAN ROOS UND KATHRIN VOGT

Nochmal werfen!

SANI-ZELT



TOBIAS, MAREN UND ANTON HELFEN IN ALLEN NOTLAGEN. AUCH BEIM WICHTIGSTEN THEMA DES TAGES: „WO IST DENN HIER DAS NÄCHSTE KLO?" GOTTSEIDANK IST GERADE 'UROLOGISCHE SPRECHSTUNDE', WIE ES TOBIAS NENNT: „GERADEAUS UND DANN LINKS", LASS DIR ZEIT UND SETZ EINE RUNDE AUS.

Nochmal werfen!

DISCO

DIE BARS SIND ZU, DAS GELÄNDE LEERT SICH UND DU HAST NIEMANDEN ABGESCHLEPPT. ALSO, AB IN DIE DISCO. TATSÄCHLICH BEGEGNET DIR HIER DAS NETTESTE LÄCHELN DES FESTIVALS. DU BIST DER GEWINNER DES ABENDS. DU HAST DAS SPIEL GEWONNEN.

KELTENSAUNA

AUF DEM WEG ZUR DISCO HAST DU DIE KELTENSAUNA ENTDECKT. DU SCHNAPPST DIR EIN HANDTUCH UND GEHST EINE STUNDE SCHWITZEN. ENTSPANNUNG PUR! EINE RUNDE AUSSETZEN.

Nochmal werfen!

Nochmal werfen!

GALERIE

DIE GALERIE BIETET EINIGES: MALEREI, SKULPTUREN, INSTALLATIONEN UND FOTOGRAFIEN. SCHAU DICH IN ALLER RUHE UM UND LASS DICH INSPIRIEREN. MIT EINER TOLLEN IDEE FÜR EIN EIGENES FOTOPROJEKT KOMMST DU AUS DER AUSSTELLUNG. SCHNELL AUF MOTIVSUCHE: ZWEI FELDER ZURÜCK!

ESSEN

BEIM CATERING IST DIE HÖLLE LOS. 250 BIS 500 ESSEN GIBT DANIEL TÄGLICH ÜBER DIE THEKE UND SORGT DAMIT FÜR SATTE UND ZUFRIEDENE HELFER. ABER NUR GEGEN ESSENSMARKEN; DU BIST ALSO IMMER NOCH HUNGRIG UND MUSST DEN NÄCHSTEN DÖNER-STAND SUCHEN. ALSO LOS – SCHNELL ZWEI FELDER WEITER.

Nochmal werfen!

AUSGANG

AM AUSGANG TRIFFST DU MARKUS, DER DIE ORDNER DER NACHTSCHICHT ZUM DURCHHALTEN MOTIVIERT. „DIE BESTE METHODE IST, ZWISCHENDURCH MAL DEN STANDORT ZU WECHSELN." DA KOMMT GERADE DIE ABLÖSE. BEGLEITE MARKUS EIN STÜCK. ZWEI FELDER VOR.

HILFE

VOR DEM GELÄNDE TRIFFST DU HANNAH, DIE IHR FAHRRAD VERMISST. „VOR ZWEI STUNDEN STAND ES NOCH GENAU HIER!", DAVON IST SIE ÜBERZEUGT. DU HILFST HANNAH NATÜRLICH SUCHEN. ZWEI FELDER ZURÜCK.

Nochmal werfen!

HEIMWEG

NACHDEM AUCH FÜR DIE ORGANISATOREN DER ABEND RUHIGER GEWORDEN IST, HAST DU DIE GELEGENHEIT, DICH MIT JEMANDEM MIT KNOPF IM OHR ZU UNTERHALTEN. „DIESE FUNKGERÄTE SIND FURCHTBAR! STÄNDIG BRÜLLT DIR JEMAND ETWAS INS OHR UND MEINT NOCH NICHT EINMAL DICH!", BEKLAGT SICH MARTIN. ABER AUCH ER HAT JETZT FEIERABEND UND BEGLEITET DICH DESHALB ZUR U-BAHN. GEHE DIRekt INS ZIEL.

/ ZIEL

U

KONSEQUENT FREI

VON MARIUS THIES

Fotos: Sarah Höppner

FÜR CLAUDIA MARR, 23, BEGANN DAS BERUFSLEBEN MIT EINER AUSBILDUNG ZUR VERWALTUNGSWIRTIN BEI DER STADT MÜNCHEN. WEIL IHR FÜR SKULPTUREN UND MALEREI NICHT GENUG ZEIT BLIEBEN, BEWARB SIE SICH FÜR EIN STUDIUM AN DER AKADEMIE DER KÜNSTE. SIE WURDE ANGENOMMEN UND MODELLIERT HEUTE KERZEN UND KLOSCHÜSSELN.

Etwas abseits vom großen, lauten StuStaCulum-Trubel, am Rande des Festivalgeländes, steht mitten in einem großen Raum eine Kloschüssel. Fünf rote, schmale und unterschiedlich lange Kerzen ragen aus ihr heraus. Die Toilette selbst hängt an einer weiß gefliesten Wand, die an einem Holzgerüst befestigt ist. Auf der anderen Seite der Wand liegen auf einer Holzpalette rote Wachsspäne verstreut. Der Raum ist kein Müllplatz: Er zeigt Skulpturen, die beim Betrachter, wohl beabsichtigt, Fragen aufwerfen. Fragen, die Claudia Marr, 23, beantworten kann.

Claudia studiert Bildhauerei im zweiten Semester. Diese Skulptur - das Klo mit Kerzen - hat sie geschaffen. Wöchentlich besprach und diskutierte Claudia in der Klasse den Fortschritt ihres Werks. Als „konsequent frei“, beschreibt sie die Atmosphäre ihrer Schaffensphase.

Zusammen mit elf Kommilitonen präsentiert sie auf dem StuStaCulum ihre Installation. Schon beim Aufbau der Ausstellung wurde sie auf ihr Werk angesprochen: „Ein Mann suchte eigentlich das Café Dada, ist dann aber bei uns gelandet. Er blieb eine ganze Weile, und hat sich mit dem, was er gesehen hat, auch wirklich auseinandergesetzt. Das hat mich sehr gefreut.“, erinnert sich Claudia. Es sei einfach schön, wenn die eigene Arbeit mit Interesse und Offenheit gewürdigt werde. Wer sich keine Zeit nimmt, kann Tiefe in Kunst auch nicht erfahren.

Ihre Kunst soll zur Diskussion anregen, zu einem inspirierenden Gespräch zwischen Künstler und Betrachtendem. „Der Zusammenhang von Kunst und Kritik ist mir wichtig, denn im Gespräch lernt man auch etwas über sich“, beschreibt sie ihre Motivation, „Das ergibt dann fast einen Ping-Pong Effekt für mich als Künstlerin.“ Traurig ist es dagegen, wenn Leute nur kurz einen Blick in den Raum werfen und kopfschüttelnd wieder weggehen, ohne sich überhaupt mit dem Gesehenen auseinandersetzen zu wollen.

So offenbart sich auch nur dem interessierten Beobachter, dass Claudia aus den Kerzen Menschenskulpturen geschnitzt hat. Zwei Figuren haben Gesichter, sie sind schon tiefer in der Schüssel, die anderen drei bleiben anonym. Es sind zwei Frauen und drei Männer. „Die Skulpturen erinnern mich ein bisschen an den Stil Edward Munchs, was aber Zufall ist und was ich erst am Ende bemerkt habe. Eine Assoziation, die ich aber auch völlig in Ordnung finde“, fügt sie an. Die Gesichter sind da, damit der Betrachter eine Möglichkeit zur Identifikation mit dem Werk hat.

Das Thema der Skulptur wird im Titel bereits angedeutet. „‘wasted’ weist auf ein verschwendetes Leben hin. In dieser Welt bleibt, in der Essenz, nichts vom Leben und dem Menschen selbst.“, erklärt Claudia ihr Thema. Die Späne am Ausfluss sollen dies verdeutlichen. Auch die Seele verschwinde mit dem Tod von unserer Welt.

Die Idee für ihr Ausstellungsstück kam der Künstlerin im Januar dieses Jahres. Als Bleistiftskizzen brachte sie ihre ersten Ideen zu Papier, wobei die Kloschüssel nicht immer ein fester Bestandteil des Konzepts war. Im Mittelpunkt standen von Anfang an die Kerzenskulpturen, deren künstlerische Bearbeitung die Bildhauerei darstellt.

UNABHÄNGIGE ZEITUNG ZUM StuStaCulum 2009
20. bis 23. Mai 2009 / Herausgegeben von der Jungen Presse Bayern e.V.

UNI ABSURD

VON MIRIAM TRESCHER

EIN EIGENTLICH ABSURDES THEATERSTÜCK ZEIGT GANZ NORMALE STUDENTISCHE REALITÄT. STUPIDES AUSWENDIGLERNEN GEHÖRT NICHT SELTEN ZUM UNIALLTAG.

Auf der Stirn bilden sich Tropfen von Angstschweiß, der Puls rast und im Kopf herrscht Leere. Den klassischen Albtraum eines Studenten in der Prüfungsphase bringt die Münchner Jugendbühne in ihrer Inszenierung des Theaterstücks „Die Unterrichtsstunde" auf die Bühne. Eigentlich handelt es sich bei dem Text des französischen Dramatikers Eugène Ionesco um absurdes Theater. Doch ein Blick in die Gesichter der überwiegend studentischen Zuschauer verrät, dass viele das Bühnengeschehen aus ihrem realen Leben kennen.

Die Handlung ist schnell erzählt: Eine strebsame Schülerin nimmt Nachhilfeunterricht bei einem zerstreuten Professor. Eine typische Examenssituation entsteht: Der Professor fragt und die Schülerin antwortet wie aus der Pistole geschossen: Sie kennt den Namen der französischen Hauptstadt und nennt die korrekten Ergebnisse von Multiplikationsaufgaben mit siebenstelligen Zahlen, die sie sorgfältig auswendig gelernt hat. Jede richtige Antwort lobt der Professor überschwänglich.

Spätestens jetzt ziehen viele Studenten verblüffende Parallelen zu eigenen Erfahrungen. Wie oft lernt man in der Uni komplizierte Sachverhalte auswendig, obwohl man die grundlegendsten Dinge nicht verstanden hat? Und wenn diese absurde Auswendiglernerei auch noch zum Erfolg führt, hat das mit Sinn wahrlich nichts mehr zu tun.

Im Stück wird die Begeisterung des Professors für seine neue Schülerin im Keim erstickt, als diese es nicht schafft, die Rechenaufgabe „vier minus drei" zu lösen. Aus dem anfänglich zerstreuten und nervösen Professor wird im weiteren Verlauf des Stücks ein cholerischer, zorniger Peiniger. Die zu Beginn noch selbstsichere und eifrige Schülerin hingegen verwandelt sich in ein nervliches Wrack, das von den Wutausbrüchen des Professors Zahnweh bekommt und weinend auf dem Stuhl zusammensinkt.

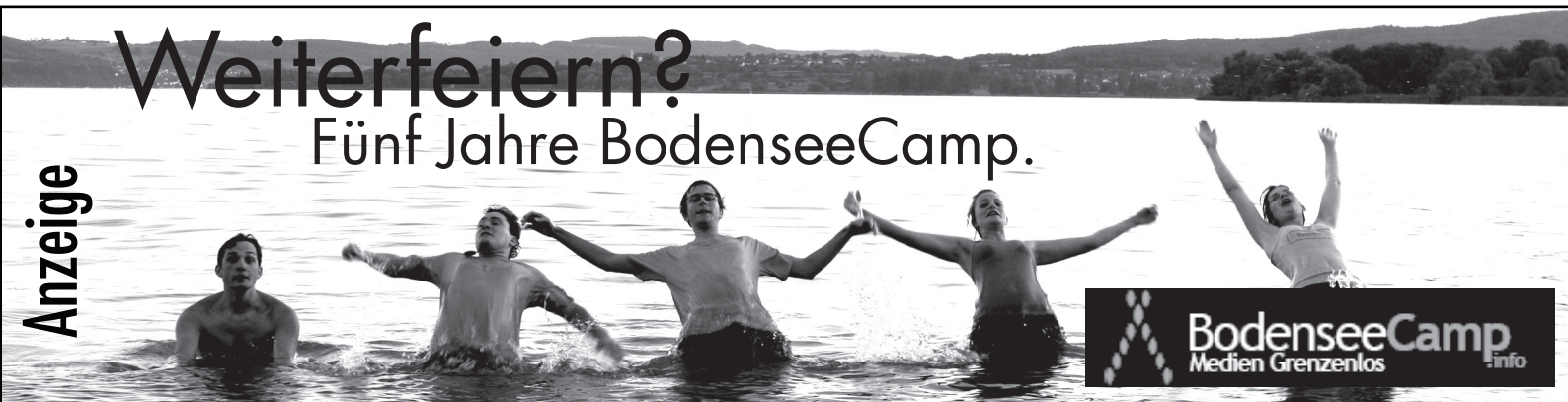
Die Kommunikation zwischen Professor und Schülerin ist völlig gestört: Er verwirrt mit absurden Vorträgen über Philologie, die genauso schwachsinnig sind, wie die Antworten des völlig verschüchterten Mädchens. Die beiden reden vollkommen aneinander vorbei, und die Schülerin versteht einfach nicht, was der Professor von ihr erwartet. Aber mal ehrlich: Wie oft stellt sich ein Student im Gespräch mit einem Professor die Frage „Worauf will der eigentlich hinaus?"

Fotos: Tobias Hobmeier

Zwar ist es in der Realität eher unwahrscheinlich, dass ein Professor seine Schülerin wegen ihrer Unwissenheit ersticht, so wie es im Finale auf der Bühne geschieht. Doch dass man wegen einer falschen Antwort zur Schnecke gemacht wird, kommt im Uni-Alltag nicht selten vor.

Mit dem eigentlich absurden Theaterstück thematisiert Susanne Schönharting für Studenten ihren ganz realen Alltag. Studenten und Dozenten, die sich in den Figuren der „Unterrichtsstunde" wieder erkannt haben, sollten ihre Einstellung zum Lernen und Lehren vielleicht mal überdenken und gemeinsam gegen den Angstschweiß vor der Prüfung kämpfen.

Anzeige



REFLEKTION, DIE FLASHT

KORBINIAN STEIGER ALIAS „KORBSTA“ ORGANISIERTE DEN STUSTACULUM-POETRY-SLAM. KORBINIAN STUDIERT BRAUWESEN AUF DIPLOM UND IST BEGEISTERTER FREIZEITRAPPER UND –POET. *KATRIN WERNER* SPRACH MIT IHM ÜBER SEINE ZEIT IN DER POETRYSCHULE UND SEINE ERSTE POETRY-BEGEGNUNG AUF DER TOILETTE.

Kulturorange: Du trittst sowohl mit deiner Rap-Crew „Königskinder“ als auch als Poetry-Slam-Künstler auf. Was kam zuerst: Rap oder Slam?

Korbsta: Mit 13 oder 14 habe ich mit dem Rappen angefangen, ungefähr zwei Jahre später bin ich erst auf Poetry Slam gekommen. Mit neun habe ich das erste Mal Rapmusik gehört und war da total krass geflasht. Mich haben vor allem die Texte und die Art der Musik beeindruckt. Als ich 13 war, waren Stefan, ein Freund, und ich betrunken von ein paar Gläsern Sekt. Wir haben angefangen zu freestylen und haben alles auf so einen Fetzen Papiertischdecke aufgeschrieben. So haben wir unsere ersten Texte gemacht und angefangen, zusammen Beats zu produzieren. Stefan ist mit mir in der Rap-Crew „Königskinder“, 2007 ist noch ein DJ dazugekommen.

Kulturorange: Wie kommt ein Rapper zur Poesie?

Korbsta: Bei einem Kumpel von mir lag auf der Toilette so ein Buch rum, es hieß „Raptexte für den Unterricht“. Da standen Texte drin, die sehr poetisch waren, unter anderem einer von Bastian Böttcher, der früher auch Musik gemacht hat, mittlerweile aber nur noch slammt. Er hat mich total beeindruckt: lauter verrückte Wortspiele. Ich hab das dann auch meinem Rap-Kollegen und Produzenten Stefan gezeigt.

Kulturorange: Und dein erster Slam?

Stefans Eltern hatten uns erzählt, dass ein Slam in Landsberg ist. Dort bin ich spontan mit einem eigenen Text aufgetreten.

Kulturorange: Wie war dann dein erstes Mal auf der Bühne?

Korbsta: Es war total verrückt. Ich hatte einen Text geschrieben, inspiriert durch den Slammer Bastian Böttcher - mit vielen Wortspielen. Wir sind zu dem Slam nicht mit der Absicht gegangen, aufzutreten, sondern einfach um uns das mal anzuschauen. In der Pause hieß es dann, dass noch Poeten gesucht werden. Ich habe zugesagt.

Auf der Bühne habe ich mich ganz ohne Beats sehr unsicher gefühlt. Das war echt ein verrücktes Gefühl, denn ich war natürlich total nervös und habe dann das Ding sozusagen runtergerappt. Gewonnen habe ich nicht, aber sehr viel Lob bekommen. Die Leute waren überrascht, weil ich damals noch richtig jung war, 15 Jahre. Die Moderatoren haben mich nach meinem Auftritt darauf angesprochen, dass es in der Schauburg in München Poetry-Slam-Workshops für Schüler bis 20 Jahre gibt.

Kulturorange: Du bist also in die Poetenschule gegangen?

Korbsta: Ja. Ich war begeistert von dem Workshop. Es gab drei verschiedene Klassen: Rap, Prosa und Lyrik, und ich bin natürlich in die Rap-Klasse gegangen. Die letzte Workshop-Saison ist eben zu Ende gegangen, und jetzt darf ich nicht mehr mitmachen, weil ich mit 20 zu alt für die Slam-Schule bin.

Kulturorange: Was macht einen guten Slam-Text aus?

Korbsta: Ein guter Text ist immer einer, der persönlich ist, also zu dem Charakter passt, der ihn vorträgt. Ein ehrlicher Text, der einfach geraderaus geht und nicht darauf aus ist, besonders lustig zu sein, der nicht auf irgendein Publikum oder auch auf irgendeine Jury zugeschnitten ist, oder passend zu denen der Konkurrenz ausgewählt ist. Einfach ein Text, an dem man merkt, dass der Poet gerade wirklich Lust drauf hat, ihn zu bringen und voll dahinter steht. Und der Rest, der Inhalt, möglichst immer neu, interessant und frisch.

Kulturorange: Woher nimmst du die Frische?

Korbsta: Aus meinem Leben, aus dem Alltag. Mein Kumpel Stefan und ich sind beide Typen, die mit offenen Augen durch die Welt laufen und kritisch reflektieren, was wir erleben. Das spiegelt unseren Alltag wieder, unsere Meinungen. Wenn wir verrückte Dinge erleben, oder Dinge, die uns ankotzen, dann schreiben wir das auf. Oder wenn wir gut drauf sind, blödeln wir einfach herum und machen irgendwelche witzigen Lieder.

Foto: Promotion

Poetry Slam

„Poetry Slam“ ist ein Dichterwettstreit. Die Poeten, die gegeneinander antreten, präsentieren ihre Texte dem Publikum – mit Zeitbegrenzung. Das Publikum kürt anschließend durch Applaus den Sieger. Dabei kommt es nicht nur auf den Inhalt an, sondern auch auf die Darbietung. Spätestens seit Sarah Kuttner in ihrer Sendung „Slam Tour mit Kuttner“ Slams in ganz Deutschland besucht, ist der Dichterwettstreit Kult.

19 Stockwerke - eine Frage

VIER TAGE PARTY UNTER DEM EIGENEN FENSTERBRETT. SARAH HÖPPNER UND HANNAH REX FRAGTEN DIE BEWOHNER DES HANNS-SEIDEL-HAUSES, WIE ES IST, AUF EINEM FESTIVAL ZU WOHNEN.

Beate, 17. Stock: „Auch nicht anders als sonst: Laut ist es immer."

Knut, 18. Stock: „Besser geht 's nicht. Im 18. ist es nicht mehr laut, denn da sind die Fenster dicht. Außerdem kannste abends duschen."

Andi, 18. Stock: „Das ist ja nicht das erste Mal. Ich find 's gut, ich hatte meine letzte Prüfung am ersten Festivaltag und nach dem Ende fahre ich in Urlaub."

Kiran, 15. Stock: „Das ist wie Rock im Park und Fünf-Sterne-Hotel zusammen, mit Bett und Dusche und einem Dach über dem Kopf, wenn 's regnet."

Dirk, 16. Stock: „Ich finde das gut. Zum Schlafen ist es zu laut, macht aber nichts, ich bin eh Helfer."

Martin, 16. Stock: „Ich hab mich gestern umgezogen und dann hatte ich meinen Button an meiner anderen Hose vergessen und musste wieder hochfahren."

Benni, 15. Stock lacht: „Extrem schwul, nur Emos und Hippies, alles Poser"

Janina, 10. Stock: „StuSta-Bewohner sind sehr beliebt weil alle hier übernachten wollen."

Bambi, 8. Stock: „Super, ist ja nicht während der Prüfungszeit. Wollt ihr jetzt 'ne Homestory über mich machen?"

Studentenleben

IN DER STUDENTENSTADT FREIMANN WOHNEN 2.500 STUDENTEN. NEUN VON IHNEN GABEN UNS EINEN EINBLICK IN IHRE 16 QUADRATMETER.

VON SARAH HÖPPNER UND MATHIAS RÜBY

Auf der Rückseite, von links oben nach rechts unten:

Sebastian, 21, Sonderpädagogik auf Lehramt; Jackie, 22, Angewandte Chemie; Simone, 19, Medizintechnik;

Stanislav, 23, Chemie; Markus, 25, Informatik; Jörg, 22, Luft- und Raumfahrttechnik;

Asad, 26, Informatik; Qamak, 28, Transportation Systems; Melanie, 22, Versorgungs- und Gebäudetechnik

Anzeige

TRIPLE LIVE SUMMER

GARNIX

Noch nicht genug von kulturesken Fastivals? Vom 15. bis 19. Juni spielen Scheinfre!, Parkhaus, Hassliebe, Antiheld, Neuland, Paul Fogarty, Anamity und The Bulletmonks auf dem Garchinger Hochschulgeländer. Der Eintritt ist frei.
www.garnix-festival.de

TUNIX

Das TUNIX findet vom 29. Juni bis 3. Juli am Königsplatz statt. Insgesamt gibt es über 20 Künstler zu beklatschen.
Auch hier ist der Eintritt frei.
www.tunix.de

SPATEN
MÜNCHEN
Augustiner